

# »Kultur ist kein Beiwerk der Demokratie, sondern ihr Lebenselixier«

Staatsministerin a.D. Michelle Müntefering im Gespräch mit der KuMi-Redaktion



Foto: Jorinde Gersina

Michelle Müntefering, MdB, ist Vorsitzende des Unterausschusses Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik sowie Stellvertretende außenpolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion

*KuMi: Sehr geehrte Frau Müntefering, wir befinden uns in einer Zeit gesellschaftlicher Umbrüche und Krisen. Welche kulturpolitischen Themen sind daran anknüpfend gerade besonders relevant?*

Nach den Corona-Jahren, so hatte ich gehofft, würde eine neue Zeit der Regeneration anbrechen und die Kultur umso stärker aus dieser Krise hervorgehen. Doch mit dem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine legt sich nun eine weitere, tiefe Krise über Europa – zusätzlich zu den wesentlichen Zukunftsfragen des Klimawandels und des digitalen Zeitalters.

Ich bleibe aber dabei: Wir brauchen die Künste, die Kreativen, Kultur. Denn wir müssen ja in dieser Zeit wieder neu aus-

handeln, wie wir zusammenleben und wie wir die Welt gestalten wollen.

Als filmpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion im Bundestag war ich gerade in Cannes, und auch dort sind diese Zukunftsfragen präsent: Wie entwickeln sich Arbeitsbedingungen in dieser Zeit, wie die Gleichberechtigung? Wie kommen wir mit nachhaltigem Drehen voran? Was hält die Gesellschaft zusammen?

Mein Eindruck war schon immer der, dass wir auch in – und durch – Kunst und Kultur Antworten darauf finden können. Weil sie ein Spiegel der Gesellschaft sind, in dem wir uns selbst erkennen. Eine Gesprächsebene, die wir brauchen, die zu einem guten Miteinander beitragen kann. Aber selbst-

verständlich ist das nicht. Deswegen müssen wir unterstützen, die richtigen Weichen stellen.

*KuMi: Welche Effekte hatten oder haben aus Ihrer Sicht die verschiedenen Hilfsprogramme, wie NEUSTART Kultur oder Kulturfonds Energie? Wie geht es weiter, wenn diese ausgelaufen sind?*

Letzteres kann Ihnen natürlich die Staatsministerin für Kultur und Medien besser beantworten. Der Bundestag, soviel kann ich mindestens für die SPD-Fraktion sagen, unterstützt die Kultur.

Durch Corona haben wir sehr deutlich gesehen, welche Bedeutung Kultur für unsere Gesellschaft hat. Umso schmerzhafter war, dass diese Einrichtungen mit die ersten waren, die schließen muss-

ten, und die letzten, die wieder öffnen durften.

Mit den Neustart-Programmen ist es zum Glück in kürzester Zeit gelungen, zwei Kulturmilliarden den unmittelbar und am meisten betroffenen Künstlerinnen und Künstlern sowie den Kultureinrichtungen zur Verfügung zu stellen, um den Schock abzufedern. Dabei hat der Bundestag, und insbesondere auch der Haushaltsausschuss, kräftig geholfen.

*KuMi: Ausgehend von den Krisen drohen in den kommenden Jahren massive Haushaltskonsolidierungen. Welche Folgen hat das aus Ihrer Sicht für den Kulturbereich?*

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat gesagt: »Kultur ist kein Beiwerk der Demokratie, sondern ihr Lebenselixier.« Ich kann dahinter nur ein Ausrufezeichen setzen! Das heißt: Wir brauchen Planungssicherheit für die Akteure, die Fonds – das bedeutet auch eine Verstärkung der Mittel.

Außerdem ist mir wichtig, dass begonnene Programme des Bundes wie »Jugend erinnert« nicht in der Versenkung verschwinden, sondern weitergeführt werden: Die demokratische Bildung braucht gerade jetzt neuen Schub und kann nicht über Haushaltsfragen fallen. Die letzten Zeitzeugen der Shoah verlassen ja bald diese Erde. Eine junge Generation muss deswegen ihre eigenen Zugänge zur Geschichte finden, um sie zu verstehen – und dieses Land.

Nicht zuletzt: Unabhängig vom Haushalt müssen wir auch endlich über Vergütung und die Beschäftigungsverhältnisse insgesamt sprechen. Einen Kultur-Dumpinglohnmarkt können wir uns im Jahr 2023 einfach nicht erlauben.

*KuMi: Ihr Schwerpunkt ist die Außenkulturpolitik. Welche kulturpolitischen Herausforderungen sehen Sie in diesem Feld?*

Mit der internationalen Kulturpolitik verbinden wir Deutschland mit der Welt. Das ist in der Zeitenwende eine ziemlich große Aufgabe. Schon in den letzten Jahren haben wir Programme zum Schutz von Künstlerinnen, Wissenschaftlerinnen, Journalistinnen entwickelt. Leider: Sie sind mehr nötig denn je. Ich meine, insgesamt bräuchten wir

eine neue Strategie für die internationale Kulturpolitik.

Die Goethe Institute etwa kooperieren nicht nur mit »German Films«, um den deutschen Film in der Welt zu präsentieren, sie bieten auch Sprachkurse für Menschen an, die bei uns ihr berufliches Leben, ihre Zukunft planen. Das sind wichtige Bereiche, auch in Zukunft. Aktuell arbeitet Goethe jetzt an Reformvorschlägen, die wir bald im Bundestag diskutieren.

*KuMi: Welche Folgen hat der russische Angriffskrieg auf die Ukraine und die damit verbundene Zeitenwende? Wie kann die Ukraine durch die Außenkulturpolitik unterstützt werden?*

Wir unterstützen die Ukraine voller Überzeugung. Denn Putins Krieg zielt nicht nur auf das Leben der Ukrainerinnen und Ukrainer, sondern auch auf ihre Lebensweise.

Sie müssen wir ebenso schützen. Das machen wir zum Beispiel mit dem »Kulturgutretter« des Deutschen Archäologischen Instituts und des THW, der noch in meiner Zeit als Staatsministerin ins Leben gerufen wurde. So konnten wir unwiederbringliche Kulturschätze vor Putins Bomben bewahren. In diesem Jahr stellt das Auswärtige Amt dafür etwa eineinhalb Millionen Euro bereit. Beim Wiederaufbau der ukrainischen Kulturlandschaft werden wir dann hoffentlich bald die Potenziale dieser guten Arbeit sehen.

*KuMi: Sie engagieren sich für eine feministische Außenpolitik. Was ist darunter zu verstehen und welche Potentiale hat hier der Kulturbereich?*

Im Kern geht es darum, dass wir die ganze Menschheit gleichermaßen brauchen, aber die Hälfte der Weltbevölkerung wegen ihres Geschlechts noch immer eine Benachteiligung erfährt. Als Konzept kann man auch sagen: Feministische Außenpolitik ist Friedenspolitik, die ungerechte Strukturen beheben will.

Auch Friedensprozesse funktionieren besser, wenn Frauen dabei sind. Und das alles fängt natürlich auch bei der Sichtbarkeit an: Wo sind denn all die großen Künstlerinnen, Komponistinnen, Malerinnen, Dichterinnen und Bildhauerinnen aus der Geschichte geblieben? Es gab so viele von ihnen, und wir

wissen so wenig. Oder: Nehmen wir heute die Debatte um das altersmäßige »Verfallsdatum« von Frauen im Film eigentlich ernst genug? Und natürlich geht es auch insgesamt um ein inklusives Verständnis von Gesellschaft, um Menschenrechte schlechthin. Ich danke also ausdrücklich für die Frage. Das alles jedoch immer noch so grundsätzlich erklären zu müssen, ist manchmal schon mühsam, denn wir sehen auf der Welt an vielen Orten wieder Rückschritt. Wir brauchen also diesen Einsatz, den Kampf für Gerechtigkeit, heute umso mehr.

*KuMi: Gerade haben Sie Ihr Interesse an einer Kandidatur für das EU-Parlament bekannt gegeben. Wie wollen Sie sich hier kulturpolitisch einbringen? Wie kann die europäische Idee durch die Kultur gestärkt werden?*

Ja, im Ruhrgebiet, wo ich herkomme, gibt es gerade eine Neuaufstellung für die Europäische Ebene. Wir befinden uns an der Schwelle eines neuen Zeitalters der digitalen Technologien, das durch das exponentielle Wachstum künstlicher Intelligenz befeuert wird – eine Zeitenwende der Kultur, wenn man so will. Ich bin überzeugt: Unsere Zukunft liegt in der europäischen Zusammenarbeit. Wir sind gemeinsam viel stärker als allein. Gerade viele Künstlerinnen und Künstler wissen und leben das.

*KuMi: Vielen Dank für das Gespräch!*

*Die Fragen für die Redaktion stellte  
Dr. Henning Mohr ■*